Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 166 (1893)

Artikel: Sinnsprüche
Autor: Baumbach, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655801

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stehen blieb, wo er wie blödsinnig an die Fenster herauf zu bellen anfing. In ein Bierhaus war er aber von da an seiner Lebtage nie mehr zu bringen und auf den Mann rein verloren. Der Metzger mußte bezahlen und schob sich mit doppeltem Schaden unter Hohngelächter von dannen.

Sinnsprüche.

Der Aengstliche sieht, was er fürchtet.
Der Muthige, was er hofft!
Ueberlegen macht überlegen.

* * *

Mancher träumt so lange vom Glück, bis er es schließlich verschläft.

* * *

Um wahrhaft beliebt zu sein, darf man weder seine Klugheit noch seine Dummheit allzu sehr zeigen.

* * *

Wem du Großes verdankst, dem sollst du Kleines nicht verdenken.

Ein splendider Gatte.

„Was wirst du diesmal schenken deiner Frau zum Geburtstag?" — „Nu, werd' ich lassen füllen neu ihr Luftkissen."

Liebesbeweis.

Geck: „Sie zweifeln an der Aufrichtigkeit meiner Gefühle, Gnädigste? Fordern Sie jeden Beweis meiner Liebe zu Ihnen!"

Dame: „Gut, werden Sie also — Afrikareisender auf Lebenszeit!"

Der Briefbote.

„Der Bote kommt!" so schallt's aus allen Ecken
Und eilig läuft das halbe Dorf heran.
Da kommt er wegemüd' am Wanderstecken
Und lenkt die Schritte nach dem „Weißen Schwan".

Grüß Gott, Herr Wirth! Das war ein böses Wandern
Bei solcher Gluth. Geschwind ein Viertel Wein!
Geduld, ihr Leute! Einer nach dem Andern,
Und fallt nicht mit der Thür in's Haus hinein.

Gebt Ihr zuerst das Päcklein her, Frau Mutter!
Für Euren Sohn ist's, wie das letzte Mal.
Ja, die Soldaten stehen schlecht im Futter,
Und schließlich kriegt die Wurst der Korporal.

Was hat der Huberbauer mir zu geben?
Ein schwerer Brief; fünf Siegel sind daran.
Na, auch die Advokaten wollen leben;
Ihr habt's, und mich geht Euer Streit nichts an.

Ein Brief an's hohe Steueramt? Potz Wetter!
Die Aufschrift groß und säuberlich gemalt.
Gebt her! Doch im Vertrau'n gesagt, Herr Vetter,
Spart Euch das Botengeld und schweigt und zahlt.

Was bringt die Schneiderhanne da getragen?
Geld für den Herrn Studenten, ihren Sohn?
Ja, ja, das Bier hat wieder aufgeschlagen,
Da kommt ihm recht der Mutter Wochenlohn.

Schau, Müllerhans, das laß ich mir gefallen!
Dem Meister Goldschmied schreibst du? Ei der Daus!
Brauchst du ein Ringlein oder Halskorallen?
Ja, wer das Glück hat, führt die Braut in's Haus.

Na, arme Mutter Gertrud, laßt das Weinen,
Gebt her den Trauerbrief mit schwarzem Rand.
Ja, ja, so geht's. Der Tod verschont halt Keinen,
Und Alle stehen wir in Gottes Hand.

Ade, ihr Leute! Mittwoch komm' ich wieder.
He, Jungfer, noch ein Schöpplein vor dem Geh'n!
Was zieht die Kathi heimlich aus dem Mieder?
Was sagst Du, Kind, die Mutter soll's nicht seh'n?

Ein Brief und drauf ein Herz mit einem Pfeile,
Ein Engelein, das eine Fackel hält,
Und drunter steht geschrieben: Eile, Eile!
Ja, Kathi, dieser wird zuerst bestellt!

Noch einen Schluck. Geleert ist Glas und Flasche.
Was bin ich schuldig? Nichts? Na, Gott vergelt! —
Der Bote geht und trägt in seiner Tasche
Von Leid und Freuden eine ganze Welt.

R. Baumbach.